

Vorwort

„Einsam und trotzig, wie alle, die mit feurigem Kern im Herzen die Schranken des Bestehenden durchbrechen.“

Viktor von Scheffel, Ekkehard

Die Revolution als Fest, so stellten sie sich dar, die zahlreichen Gedenkfeiern zum 150. Jahrestag der deutschen demokratischen Revolution der Jahre 1847 bis 1849. Wie kaum einem anderen historischen Thema gelang es diesem Ereignis am ausgehenden 20. Jahrhundert vor allem in Baden, neben Frankfurt unzweifelhaft Hauptort des deutschen Revolutionstheaters, Massen zu erreichen und damit historische, aber auch politische Identität zu vermitteln, flächenhaft und schichtenübergreifend. Auf Freiheitsfesten wurde Barrikadenwein gereicht, Kartätschenwürste verspeist und Freiheitsbier getrunken, schwarz-rot-goldene Kokarden zierten die Freiheitsfreunde, die, wenn es beliebte, auch allerlei Nippes mit nach Hause nehmen konnten. Mit weitem Abstand an der Spitze rangierten dabei Devotionalien, die in Verbindung mit dem Namen Friedrich Hecker standen: Hecker-Taler, Hecker-Figuren, Hecker-Pralinen, Hecker-(Nougat-)Kugeln, Hecker-Weine, natürlich rot, Hecker-Blusen und unangefochten an Nummer eins, der Heckerhut. Einen solchen stülpte sich auch der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel über, als er im September 1997 in Offenburg eine Ausstellung zur Offenburger Versammlung von 1847 eröffnete.

Dies wurde von vielen als geradezu frivole Aneignung progressiver, freiheitlicher und republikanischer Traditionen durch einen wertkonservativen Politiker angesehen und damit als Widerspruch in sich selbst. Tatsächlich darf als sicher angenommen werden, dass Friedrich Hecker, jene vorwärts stürmende, dynamische und fast durch nichts zu bremsende politische Urgewalt des 19. Jahrhunderts auch in Konfrontation zum baden-württembergischen Ministerpräsidenten (und all seinen Vorgängern und Nachfolgern) geraten wäre, so sie sich denn begegnet wären. Abgesehen von den immer mit Leidenschaft und häufig mit Zorn ausgetragenen Diskussionen um die Frage, wem die Geschichte gehört, kann das Auftreten Erwin Teufels mit dem Heckerhut allerdings auch unter einem ganz anderen Aspekt betrachtet werden. War es nicht auch äußeres Symbol für die Wertschätzung eines Mannes, der durch sein Wirken auf der politischen Bühne und trotz seiner

weniger glücklichen Taten in der revolutionären Arena Entwicklungen vorweggenommen und eingeläutet hat, deren umfassende Wirkungen erst nach langen und leidvollen Umwegen in der demokratischen Staatsform zum Tragen kommen, die die Geschicke unseres Landes seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, 1945, und der friedlichen Revolution im Osten Deutschlands, 1989/90, wesentlich prägt?

Wer war dieser Mann, der 1848 wie 1998 geradezu als Inbegriff der demokratischen Revolution galt und gilt, was machte und macht ihn so populär, was ließ ihn – diesseits wie jenseits des Atlantiks – zu einem einflussreichen, von seinen Gegnern häufig auch gefürchteten Menschen werden?

Der bedeutende Biograph Joachim Fest hat historische Größe einst an der Frage festgemacht, ob ein Mensch das Denken und Fühlen seiner Zeit zu bündeln vermag und daraus allgemein gültige politische Verhaltens- und Handlungsstrategien zu ziehen in der Lage ist. Friedrich Hecker konnte beides in herausragender Weise. Liberalismus, Soziale Frage, das Verhältnis von Staat und Kirche, Freiheit der Bildung, parlamentarische Teilhabe aller an den Geschicken des Staates, Ablösung des Obrigkeitsstaates, Aufhebung der stehenden Heere und deren Ersetzung durch den Bürger in Uniform, Einführung und Anerkennung allgemeiner und universeller Bürger- und Menschenrechte, Aufhebung der Sklaverei waren die Oberbegriffe, die das Denken und Fühlen der Menschen bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika wesentlich geprägt haben. Wie kaum ein anderer seiner politischen Weggefährten verfügte der Rechtsanwalt aus Eichtersheim über die Fähigkeit der Veranschaulichung der dahinter wirkenden politischen und sozialen Gemengelage und keiner vermochte die Analyse und damit die Kritik des Bestehenden, den politischen Gegenentwurf und die zu dessen Umsetzung erforderlichen Handlungsanleitungen populärer und wirksamer zu vermitteln als er.

Wer mit auf die Reise zur Entdeckung dieses vielschichtigen, z. T. widersprüchlichen, häufig unbequemen Charakters geht, wird viele tausende Kilometer und Meilen zurücklegen, muss dabei mehrmals den Atlantik überqueren, bekannte und unbekannte Städte und Gegenden streifen, um schließlich feststellen zu dürfen, dass es Friedrich Hecker überall da, wo er sich politisch einmischte, um die Verwirklichung seines Ideals der Freiheit des Einzelnen in einem auf gerechter sozialer, wirtschaftlicher und politischer Grundlage basierenden freiheitlichen Staatswesen gegangen ist. Auch wenn er 1881 verstarb, ist – zumin-

dest im übertragenen Sinne – Friedrich Heckers Reise auch 200 Jahre nach seiner Geburt nicht zu Ende.

Mein Dank gilt Frau Prof. Dr. Julia Angster, Kassel, Herrn Prof. Dr. Peter Steinbach, Mannheim, und Dr. Reinhold Weber, Stuttgart, den drei Herausgebern, für die Aufnahme des Manuskripts in diese Reihe, dem Kohlhammer-Verlag, namentlich Dr. Daniel Kirn, und ganz besonders meiner Frau Doris, die als Erstkorrekturin akribisch die vielen Leichtsinns- und Flüchtigkeitsfehler aufdeckte und mich auf logische Fehler oder Satzkonstruktionen hinwies, die selbst mir beim Wiederlesen ein Rätsel blieben.

Notgedrungen übernimmt der Autor, auch weil er schlichtweg nicht weiß, wem er sie sonst zuschieben kann, die Verantwortung für inhaltliche und alle sonstigen Fehler.

Kurt Hochstuhl, im Dezember 2010